

Anton Bruder – Maler zwischen Prag, Dresden und Franken

Die vorläufig letzten Ausstellungen des 1898 in Aussig an der Elbe (CSSR) geborenen Malers Anton Bruder wurden 1970 in der Hamburger Galerie Commeter und im März letzten Jahres in Syke bei Bremen gezeigt. Es waren dies keine Retrospektiven auf ein jahrzehntelanges Schaffen. Zu sehen waren Arbeiten des Künstlers aus jüngster Zeit. Denn der heute 73jährige Maler – einer der Senioren der Nach-Expressionistengeneration – arbeitet noch immer mit ungebrochener schöpferischer Kraft. Bereits mit jungen Jahren gewonnene künstlerische Erkenntnisse hat er dabei in seinem jahrzehntelangen Schaffen kontinuierlich weiterverfolgt. So erscheint der Werdegang geschlossen in der Entwicklung vom Jugendwerk bis zur ausgereiften Leistung. Prag, Dresden und Franken sind die Stationen des künstlerischen Wirkens Anton Bruders geworden. Er begann sein Studium während des ersten Weltkrieges noch als österreichisch-ungarischer Staatsbürger an der Prager Kunstakademie in einer rein tschechischen Malklasse. Seine Bemühungen einige Jahre später um einen Studienplatz bei dem Tiermaler Professor Zügel in München, scheiterten im Sommer 1919 an besonderen Verhältnissen. In München begann sich Anfang Mai 1919 eine Räteregierung zu konstituieren. Die reguläre bayrische Regierung, unterstützt von den „weißen Freikorpstruppen“ saß in Bamberg und der Zuzug von Nichtmünchnern nach München war nicht ohne weiteres möglich. Anton Bruder wandte sich daraufhin nach Dresden, wo er bei Emanuel Hegenbarth sein in Prag begonnenes Studium fortsetzen konnte. Bemerkenswerterweise ist ge-

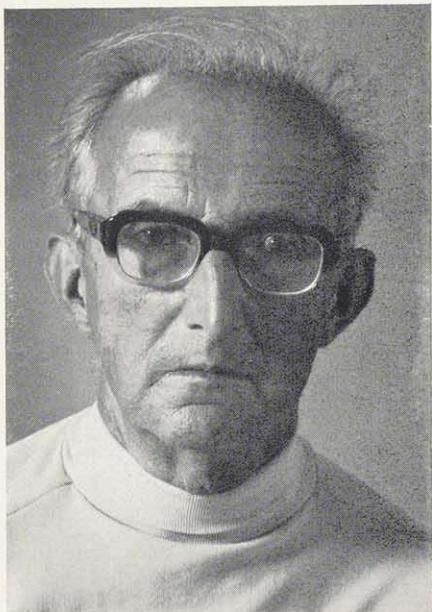


Foto: Borneff-Coburg

rade die Dresdener Zeit für ihn und sein gesamtes späteres Schaffen von entscheidender Bedeutung gewesen. Daß es nicht immer leicht war, in der politisch und wirtschaftlich wirren Zeit der zwanziger Jahre als junger Maler tätig zu sein, wurde bald nachdrücklich deutlich. Manchmal ermöglichte erst ein günstiger Umrechnungskurs von tschechischer in deutsche Währung erträgliche Arbeitsbedingungen.

Dresden – durch die Maler der „Brücke“ zu Anfang dieses Jahrhunderts von besonderer Ausstrahlungskraft – hatte vor dem ersten Weltkrieg auch bereits die Werke von Picasso und Matisse angezogen. Nachhaltig waren die Einflüsse von Heckel, Schmidt-Rottluff, Pechstein und

auch Nolde in dieser Stadt spürbar. 1921 gab Anton Bruder in Dresden sein Ausstellungsdebut und er hatte gleich Erfolg. Unter anderem wurde man auch in Prag auf ihn aufmerksam. Nicht lange danach folgten weitere Ausstellungsverpflichtungen zusammen mit dem Kokoschkaschüler Friedrich Karl Gotsch, Fritz Winkler, Prof. Brömse, Maxim Kopf und Joseph Hegenbarth in Aussig. Deutsche und staatliche tschechische Galerien erwarben Werke Anton Bruders, der inzwischen auch Mitglied der Prager Pilgergruppe geworden war.

Die folgenden Wirkungsstätten des Künstlers – versehen auch mit einem Lehrauftrag für Kunsterziehung – waren Mährisch-Ostrau und Znaim. Doch hatten sich inzwischen wieder-

mal die politischen Verhältnisse zugespitzt. Man schrieb die Jahre 1937/38. Die Ereignisse forderten zum Engagement für oder wider heraus. Es gehört zu den akzentuierten Situationen dieser Künstlerlaufbahn, daß Anton Bruder völlig unbehelligt jenseits der deutschen Grenze noch lange Zeit all das malen konnte, was man ihm diesseits der Grenze sehr bald als entartet angekreidet und verboten hätte. In diesen Jahren entstanden eigenwillige Porträts, Landschaften und Tierbilder in der für den Künstler typischen abstrakten Form- und Farbgebung. Sie befinden sich heute teilweise in Museumsbesitz, sind aber auch zum Teil verlorengegangen.

Mit der Übersiedlung ins fränkische Aschaffenburg im Jahre 1949

Straße in Marrakesch, Ölkreide 1971



Preisgekrönte Prosa aus Franken

Genauer gesagt: es ist junge Prosa, geschrieben vom Gymnasiasten

Bernd Wördehoff

aus Aschaffenburg, mit siebzehn Jahren vermutlich der jüngste Literaturpreisträger unseres Sprachraumes. Den Preis stiftete „Publikation“, eine Zeitschrift, die sich aus ihrem Untertitel als „Der literarische Markt“ vorstellt. Vor dem Tukankreis in München überreichte Professor Anton Neuhäuser als Mitglied der Jury und im Auftrag des Verlegers den Preis, der mit DM 3.000.- dotiert ist. Die Juroren hatten aus zweiundfünfzig Einsendungen zum Thema „Junge Prosa“, den Beitrag des jüngsten Teilnehmers belohnt, der älteste Lieferant junger Prosa war fünfundsechzig Jahre alt.

Wördehoff, ein sympathisch wirkender junger Mann, stellte sich mit Dankrede und Arbeiten vor. Es sei vorweg gesagt, daß die Arbeitsproben mehr überzeugten als die Rede. Während letztere, die an jenem Abend vor der Literatur rangierte, mit dem plakativen Wortschatz der Zeit gespickt, die Kritik am Heutigen aufwärmte, zeugten die Lesungen von Talent.

Im „Woyzeck oder Das große Los der Woche“, jener Arbeit, die dem Autor den Preis einbrachte, erzählt er, in der Projektion auf Büchners Werk, die Geschichte des Hoffens auf morgen. In der muffigen Atmosphäre eines kleinen Alltags ist die Aussicht auf „Das große Los der Woche“ Stimulans. Menschen,

Marokkanischer Kameltreiber, Kohle 1971

führte Anton Bruder neben seiner Arbeit als Maler die Tätigkeit als Kunsterzieher im Lehramt an höheren Schulen weiter. Schließlich wurde er im oberfränkischen Schwürbitz bei Lichtenfels, einem kleinen Ort im Obermaingebiet, ansässig. In seinem dortigen Atelier ist er jetzt tätig.

Ausgedehnte Studienreisen gehören zu dem Programm des über siebzigjährigen Künstlers, der seine vor Jahrzehnten gewonnenen expressionistischen Erfahrungen immer wieder an den heutigen Umweltserlebnissen neu zu orientieren sucht. Von seiner Nordafrikareise zu Anfang letzten Jahres brachte er eine Reihe von Kohlezeichnungen und Skizzen in Ölkreide mit, von denen wir hier zwei wiedergeben.

